

Mein Landkreis

Aktuelles aus dem Landkreis Landsberg am Lech

BLACKOUT

Wie sollen wir uns im Fall einer Katastrophe verhalten? Wie informieren wir uns, wenn das Stromnetz zusammengebrochen ist? Wie können wir uns auf den Notfall vorbereiten? Was ist im Vorfeld wichtig? Mit dieser Sonderausgabe zum Thema Katastrophenvorsorge wollen wir Ihnen einen Leitfaden für den Krisenfall an die Hand geben. Denn: Gute Vorbereitung kann lebensrettend sein.

WAS TUN IM NOTFALL?



DER KRISENSTAB IM LANDRATSAMT

Im Landratsamt gibt es die „Führungsgruppe Katastrophenschutz“, die sich intensiv damit beschäftigt, Gefahren von der Bevölkerung abzuwehren. Wir stellen den Krisenstab vor.



DIE CHECKLISTE FÜR DEN NOTFALL

Gute Vorbereitung kann im Krisenfall den entscheidenden Unterschied ausmachen. Wir haben Ihnen eine Liste zusammengestellt, welche Dinge vorrätig sein sollten, um im Notfall unabhängig zu sein.



SCHWIFTING IST VORBEREITET

Bürgermeisterin Heike Schappele berichtet von den Krisenvorbereitungen in ihrer Gemeinde. Was „Katastrophenschutz-Leuchttürme“ sind und warum es wichtig ist, im Krisenfall Ruhe zu bewahren.



DAS LANDRATSAMT LANDSBERG INFORMIERT

Krisen & Katastrophen: Eine Einführung	4	Tipps: So kommen wir gut durch den Winter	11
Die Führungsgruppe Katastrophenschutz stellt sich vor	5	Maßnahmen der Gemeinden	13
Was bedeutet ein Blackout für den Landkreis?	6	Schwifing ist gut vorbereitet	14
Inwiefern betrifft ein Blackout die Bevölkerung?	8	Klinikum Landsberg: Auf dem Weg zum Gesundheitscampus	16
Vorbereitet sein: Checkliste zum Heraustrennen	9		

IMPRESSUM

Herausgeber: Landratsamt Landsberg am Lech
Von-Kühlmann-Straße 15
86899 Landsberg am Lech

Konzeption
und Herstellung: NETmark5 GmbH
Marketingagentur
Zehnerweg 3a
86899 Landsberg
www.netmark5.de



Druck: Druckerei und Verlag N. Eisenlohr GmbH,
86899 Landsberg am Lech

Redaktion: Landratsamt Landsberg am Lech,
Silke-Katinka Feltes, Landsberg

Bilder, Karten, Grafiken:

B. Farenholtz Titelseite groß
Julian Leitenstorfer Titelseite unten links, mitte, rechts, S. 2
oben links, S. 3, 4, 8, 14, 15, 16, 19
Antonela Novokmet S. 6
AdobeStock_247305487 von Robert Keschke, S.9
AdobeStock_520353863 Konserven von MikhailovStudio S. 11
AdobeStock_476042853 Von Dragana Gordic S. 12
AdobeStock_167400635 Von iconicbestiary S. 13
AdobeStock_497069476 von VectorMine S. 13
Architekturbüro Felix und Jonas S. 17
Moritz Kreitner S. 20

Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach Rücksprache und mit
schriftlicher Genehmigung des Landratsamtes Landsberg am Lech.

LIEBE MITBÜRGERINNEN UND MITBÜRGER,

der Herbst ist da und das Jahr 2022 neigt sich bereits dem Ende entgegen. Es waren erneut sehr herausfordernde Monate – die Corona-Pandemie begleitet uns noch immer und seit Februar blicken wir bestürzt auf den von Russland geführten Angriffskrieg in der Ukraine.

Die Folgen des Krieges sind auch bei uns in Deutschland spürbar. Im Hinblick auf die drohende Energiekrise war in den vergangenen Wochen häufig von der Sorge vor einem möglichen „Blackout“ zu lesen. Wir alle kennen es, wenn einmal für wenige Minuten oder gar ein paar Stunden der Strom weg ist. Das ist ein beunruhigendes Gefühl, doch in der Regel nicht weiter dramatisch. Von einem „Blackout“ spricht man erst bei einem langandauernden und flächendeckenden Stromausfall, der große Teile Deutschlands oder sogar Europas betrifft. Zum Glück sind wir noch nie in einer solchen Situation gewesen und auch nach Meinung der Experten hat Deutschland eines der zuverlässigsten und sichersten Stromnetze weltweit.

Dennoch ist das Eintreten eines solchen Ernstfalls auch bei uns nicht auszuschließen, weshalb insbesondere die Kommunen und der Katastrophenschutz in der Verantwortung stehen, weitreichende Vorbereitungsmaßnahmen zu treffen. Auch die Gemeinden bei uns im Landkreis haben bereits entsprechend vorgesorgt. Aber auch jeder einzelne Haushalt kann sich für einen potentiellen Stromausfall wappnen.



Mit dieser Ausgabe von „Mein Landkreis“ möchten wir Sie über das Thema informieren und Ihnen Hilfestellungen zur privaten Vorsorge an die Hand geben.

Nicht zuletzt ist es mir ein Anliegen, an dieser Stelle noch einmal zu betonen: Bei aller Sorge ist ein Blackout ein sehr unwahrscheinlicher Katastrophenfall. Lassen Sie uns trotzdem gemeinsam zusammenhelfen, Eigenverantwortung übernehmen und so gut gerüstet in diesen Winter gehen. Ich bedanke mich schon jetzt bei Ihnen für Ihre Mithilfe!

Bleiben Sie gesund,

Ihr 

Landrat Thomas Eichinger



KRISEN UND KATASTROPHEN: EINE KURZE EINFÜHRUNG

Wie sollen wir uns im Fall einer Katastrophe verhalten? Woher bekommen wir Informationen, wenn der Strom und damit der Fernseher nicht mehr funktioniert? Wie versorge ich mich und meine Lieben? Wer sich mit Krisen auseinandersetzt, bevor sie da sind, weiß: Gute Vorbereitung kann existentiell sein.

Die allermeisten von uns in Bayern kennen Katastrophen nur aus den Nachrichten (wo sie ferne Länder betreffen) oder aus Filmen, in denen im schlimmsten Fall die Welt unterzugehen droht. Dass es auch in Deutschland durch extreme Wetterlagen wie beispielsweise **Starkregen**, **Windhosen** oder **extreme Hitze** zu neuen Herausforderungen kommen kann, mussten die meisten von uns – Zum Glück – noch nicht erleben.

Grundsätzlich sind wir in Deutschland auf den Umgang mit Katastrophen gut vorbereitet. Es gibt viele Einrichtungen wie die Feuerwehr, die Polizei und die Rettungsdienste, die sich durch Übungen immer wieder auf den Ernstfall vorbereiten. Zusätzliche Organisationen wie der behördliche Katastrophenschutz und das Technische Hilfswerk, aber auch weitere Hilfskräfte von Bundespolizei und Bundeswehr können bei Katastrophen zur Unterstützung geholt werden.

Neben **Naturkatastrophen** kann es auch durch **Cyberangriffe** oder durch technisches Versagen zu einem großflächigen **Stromausfall**, einem sogenannten Blackout, kommen.

Als **Blackout** bezeichnet man einen überregionalen Strom- und Infrastrukturausfall, der Deutschland, Teile von Europa oder ganz Europa betrifft und länger als zwölf Stunden anhält. Das Hauptproblem im Falle eines Blackouts ist die Stromabhängigkeit, in der sich unsere Gesellschaft heute befindet. Viele Abläufe in unserer Wirtschaft und unserem Leben beruhen auf dem „Just-in-time-Prinzip“. Es war bislang keine Vorsorge erforderlich, da alles jederzeit kurzfristig verfügbar war. Bereits in der Corona-Pandemie haben wir aber erleben müssen, dass Versorgungsstrukturen zusammenbrechen, wenn die tatsächliche Nachfrage nach bestimmten Produkten (z. B. Toilettenpapier) kurzfristig höher ist, als die erwartete Nachfrage.

Gerade bei großflächigen und sehr schweren Katastrophen können Rettungs- und Hilfskräfte nicht überall gleichzeitig sein. Wer sich selbst helfen kann und gut vorbereitet ist, ist hier klar im Vorteil.

Deshalb wollen wir mit dieser Sonderausgabe von „Mein Landkreis“ die Auswirkungen von Katastrophen und Blackouts beleuchten und vor allem die **persönlichen Vorsorgemöglichkeiten** aufzeigen.



Im Notfall
24 Stunden im Einsatz:
Mitglieder des Krisen-
stabs im Landratsamt.

DIE FÜHRUNGSGRUPPE KATASTROPHENSCHUTZ

Was oder wer verbirgt sich eigentlich hinter dieser besonderen Gruppe und was sind ihre Aufgaben?

Jedes staatliche Landratsamt in Bayern ist entsprechend den landesrechtlichen Vorschriften auch Katastrophenschutzbehörde und damit für die Abwehr von Gefahren von der Bevölkerung, für die Bewältigung großräumiger Gefährdungslagen sowie andere koordinierungsbedürftige Ereignisse zuständig. Das kann beispielsweise ein Hochwasser sein, ein größeres Zugangsglück oder zuletzt die Corona-Krise.

Für solche Fälle bildet jedes Landratsamt im Hintergrund eine „Führungsgruppe Katastrophenschutz“, die sogenannte „FüGK“. Sie besteht aus rund 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die hauptberuflich in den verschiedensten Bereichen des Landratsamts tätig

sind und im Bedarfsfall zusammentreten. Je nach Lage kommen Vertreter von Hilfsorganisationen wie der Polizei, der Feuerwehr, dem THW, dem BRK, Ärzten und anderen Behörden dazu.

Die FüGK arbeitet bei Bedarf im Schichtbetrieb **24 Stunden täglich** und übernimmt die **Gesamtkoordination der eingesetzten Hilfsorganisationen**. Sie leitet die nach Schadenslage erforderlichen Maßnahmen ein, sie unterrichtet die Bevölkerung, fordert gegebenenfalls auswärtige Hilfe an (z. B. durch die Bundeswehr) und übernimmt die Öffentlichkeitsarbeit. Während der monatelang andauernden Corona-Katastrophenfälle kümmerte sich die FüGK im Landratsamt beispielsweise um die Beschaffung und Verteilung der knappen Schutzausrüstung, betrieb die Corona-Telefon-Hotline und bewältigte viele weitere coronabedingte Herausforderungen.

Derzeit bereitet sich die FüGK insbesondere auf den möglichen Krisenfall eines Blackouts vor. Zusammen mit den örtlichen Hilfsorganisationen, den kreisangehörigen Gemeinden und der Stadt erstellt sie einen **Notfallplan zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung während eines Stromausfalls**. Zur Versorgung besonders vulnerabler Einrichtungen wie dem Krankenhaus oder Pflegeheimen werden Vorbereitungsmaßnahmen getroffen oder zur Eigenvorsorge sensibilisiert. Besonders wichtig ist der FüGK, dass sich auch die Gemeinden und die Stadt auf diesen Notfall vorbereiten, indem sie eigene Krisenstäbe bilden, ihre Infrastruktureinrichtungen wie Schulen oder Kindergärten entsprechend untersuchen und Anlaufpunkte für die Bevölkerung einrichten. Wenn die stromgebundene Kommunikation zwischen der Bevölkerung und den Behörden abreißt, müssen die Gemeinden die Funktion der Katastrophenschutzbehörde übernehmen und sind erste Ansprechpartner für hilfsbedürftige Menschen. Aber auch die Bevölkerung ist aufgerufen, Eigenvorsorge zu treffen, insbesondere bei der Bevorratung von Lebensmitteln und Wasser.

Deshalb bittet Sie Ihre FüGK: Folgen Sie bitte den Hinweisen in dieser Broschüre, **aber geraten Sie nicht in Panik!** Dann werden wir es im Notfall auch **gemeinsam schaffen!**

BLACKOUT

– FOLGEN FÜR DEN LANDKREIS UND DIE GEMEINDEN

Jede einzelne Gemeinde braucht einen individuellen Notfallplan, der allen Bürgerinnen und Bürgern schnell und deutlich vermittelt, welche Hilfe sie im Katastrophenfall, wo erwarten können.



Wenn der Strom plötzlich ausfällt, wird schnell deutlich, wie angewiesen wir heutzutage auf elektrische Energie sind. Wir leben in einer hochtechnisierten Welt, in der nahezu alle Bereiche des täglichen Lebens und Arbeitens sowie die gesamte kritische Infrastruktur, die uns mit allem Nötigen versorgt, von der Stromversorgung abhängig sind.

Für Landkreise und Gemeinden bedeutet ein Blackout, dass neben der Stromversorgung auch Heizung und Fernwärme ausfallen. Auch die Wasser- und Abwasser-versorgung wird je nach technischem Stand nach einigen Stunden bzw. Tagen nicht mehr funktionieren. Die medizinische Versorgung in Kliniken und Pflegeeinrichtungen ist ebenso von der Stromversorgung abhängig und kann nur mit Notstrom weiter betrieben werden.



**Folgende Fragen sollte jede
Gemeinde klären:**

1. Welche Funktionen sollen bei einem Stromausfall in der Gemeinde aufrechterhalten bleiben?
2. Welche Ressourcen (Gebäude, Notstromaggregat, Treibstoffversorgung, Krisenstab etc.) sind dafür nötig?
3. Gibt es in der Gemeinde ein Gebäude, das als Anlaufpunkt für die Bevölkerung dienen kann?
4. Welche zusätzlichen Aufgaben kommen auf die Gemeinde zu? (Beispielsweise die Information und Sensibilisierung der Bevölkerung vor und im Stromausfall, Notrufe weiterleiten, Betreuungs- bzw. Versorgungsstellen organisieren, etc.)
5. Welche Aufgaben fallen weiterhin in den Bereich des Landkreises? (Dazu gehören beispielsweise die Feststellung des Katastrophenfalls sowie die Funktionsfähigkeit integrierter Leitstellen)

An Tankstellen gibt es ohne Strom keinen Treibstoff mehr. Dies betrifft auch die Feuerwehr und andere Rettungsdienste sowie die Versorgung der eingesetzten Notstromaggregate mit dem nötigen Dieselnachschub.

Die Gemeinden im Landkreis Landsberg am Lech setzen sich mit dem Thema Blackout und Vorsorge bereits seit geraumer Zeit auseinander. In Vorträgen und bei Bürgermeisterdienstbesprechungen wurden wichtige Aufgaben und Themen besprochen, die jede Gemeinde vorbereiten kann.

Die Stadt Landsberg am Lech hat z. B. bereits das Sportzentrum als Anlaufstelle (Leuchtturm) benannt, weitere Anlaufstellen sind die Feuerwehrhäuser in der Stadt und in den Stadtteilen Ellighofen, Erpfting, Pitzling

und Reisch. Beim Markt Dießen am Ammersee wurde bereits das Rathaus als Anlaufstelle bestimmt, weitere Leuchttürme in den Gemeindeteilen werden in Kürze benannt. Noch in der Prüfung ist die Frage, wo eine Wärmestube eingerichtet wird.

Wichtig ist, dass jede Gemeinde möglichst früh auch die Bevölkerung mit ins Boot holt, denn nur wenn sich die Mehrheit in der Gemeinde persönlich mit dem Thema auseinandersetzt und vor allem organisatorisch (Lebensmittelvorsorge!) darauf vorbereitet, ist diese Krise zu überstehen.

Am Beispiel der Gemeinde Schwifting wollen wir aufzeigen, welche Vorbereitungen auch in einer kleinen Gemeinde möglich sind (siehe Seite 14).

DAS PASSIERT IN UNSEREN GEMEINDEN

Im Fall eines Blackouts ist eine Gemeinde fast völlig auf sich alleine gestellt. Hilfe von außerhalb ist zunächst kaum zu erwarten.

Jede unserer Gemeinden hat deshalb begonnen, **lokale Anlaufstellen** zu planen, die der **Sicherstellung der kommunalen Infrastrukturotversorgung** (Kommunikation, Wasser, Abwasser, Krisenmanagement) und sonstiger wichtiger Leistungen (Gesundheits- und Lebensmittelnotversorgung) dienen. Hierbei muss klar sein, dass es sich lediglich um eine **Notversorgung** sowie um die Minimierung von Schäden handeln wird. Die Anlaufstellen werden auch „Leuchttürme“ genannt. Im Falle eines Blackouts kann die Bevölkerung von hier aus bei fehlendem Strom und Handynetzz mit Informationen versorgt oder es können Notrufe abgesetzt werden.

In den meisten Gemeinden des Landkreises haben sich so bereits **Krisenstäbe** gebildet, um im Notfall schnell und effektiv reagieren zu können.

Nicht in allen Gemeinden können **Wärmestuben** eingerichtet werden, da nicht jede Gemeinde ein passendes

Gebäude hat, das man bei Stromausfall auch weiter beheizen kann.

Eine **Notstromversorgung** mit einem Notstromaggregat ist bereits vielfach vorhanden oder in Planung, wird jedoch in der Regel gebraucht, um die Einsatzfähigkeit der Feuerwehr und die Versorgung mit Trinkwasser aufrecht zu erhalten.

Darüber hinaus sind alle Gemeinden darauf angewiesen, dass sich Bürgerinnen und Bürger selbst gut vorbereiten und auch auf Nachbarn, pflegebedürftige oder kranke Menschen in ihrem Umfeld achten.



Tipp

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich bitte an Ihre Gemeinde oder im Landratsamt an die Rufnummer 08191/129-1950



Pumpstation eines Trinkwasserbrunnens im Landkreis Landsberg am Lech.

Informieren, vorbereiten,
Ruhe bewahren.
Der kostenlose Ratgeber
des Bundesamtes
für Bevölkerungsschutz
und Katastrophenhilfe
informiert umfassend.

KRISENMANAGEMENT



BLACKOUT

– WAS BEDEUTET DAS FÜR DIE BEVÖLKERUNG?

Im privaten Bereich fallen bei einem Blackout Licht, Heizung, elektrische Geräte und Internet sofort aus. Auch das Handynetz wird nach wenigen Stunden nicht mehr funktionieren.

Die Bevölkerung wird zuerst eine Anlaufstelle bei der Gemeinde suchen. Bei guter Vorbereitung der Gemeinde ist sowohl örtlich wie auch personell festgelegt, wohin sich Bürgerinnen und Bürger wenden können. Allerdings kann eine gute Krisenvorsorge der Gemeinde nur dann greifen, wenn die Mehrheit der Einwohner sich persönlich und vor allem durch eigene Vorsorge auf eine Krise vorbereitet hat.

Ein Lebensmittel- und Getränkevorrat ist etwas sehr Individuelles. Es gibt jedoch einige allgemeine Tipps, die bei der Zusammenstellung helfen können. In der folgenden Übersicht finden Sie ein Beispiel für einen Lebensmittelvorrat für zehn Tage. Dazu weitere Tipps für eine hilfreiche Ausrüstung, wichtige Unterlagen und Dokumente sowie nützliche Notrufnummern.

VORBEREITET SEIN – DAS KÖNNEN SIE SELBST TUN



Beispiel für einen zehntägigen Grundvorrat an Getränken und Lebensmitteln für eine Person:

- 20 Liter Wasser
- 3,5 Kilogramm Getreide, Getreideprodukte, Brot, Kartoffeln, Nudeln und Reis (insgesamt)
- 2,5 Kilogramm Obst (in Dosen oder Gläsern) und Nüsse
- 4 Kilogramm Hülsenfrüchte und Gemüse (in Dosen oder Gläsern)
- 2,6 Kilogramm Milch und Milchprodukte
- 1,5 Kilogramm Fisch, Fleisch und Eier beziehungsweise Volleipulver (Eier sind nur wenige Tage, Volleipulver ist mehrere Jahre haltbar)
- 0,4 Kilogramm Fette und Öle
- Lebensmittel, die nicht erhitzt oder gekocht werden müssen (Zucker, Honig, Schokolade, Mehl, Instantbrühe, Hartkekse, Salzstangen) – Menge nach Belieben

Hilfreiche Ausrüstung/Sonstiges:

- Radiogerät mit Batteriebetrieb/Autoradio
- Kerzen, Teelichter
- Streichhölzer, Feuerzeug
- Campingkocher mit Kartusche
- Grill- und Holzkohle – nur für Gartenbesitzer!
- Taschenlampe – gerne auch in Form einer Taschenlampe mit integriertem Dynamo.
- Batterien
- Bargeld in kleinen Scheinen (Geldautomaten und Kartenzahlung funktionieren nicht mehr)

Wichtige Unterlagen/ nützliche Notrufnummern

- Dokumentenmappe
- Medikamentenplan
- Ausgedruckte Listen mit Notrufnummern, Nummern der Familienmitglieder

Dieser Vorrat entspricht etwa 2.200 Kilokalorien pro Tag und deckt somit im Regelfall den Gesamtenergiebedarf ab.

Medizinische Versorgung:

- Wichtige, vom Arzt verschriebene Medikamente
- Schmerz- und fiebersenkende Medikamente
- Mittel gegen Durchfall, Übelkeit und Erbrechen
- Verbandskasten
- Fieberthermometer

Drogerieartikel:

- Desinfektionsmittel
- Seife/Waschmittel
- Toilettenpapier
- Zahnbürste und Zahnpasta



Wichtiger Hinweis:

Eine eigene PV-Anlage bedeutet keinesfalls, dass Sie im Notfall Strom haben werden. Für eine Notstromversorgung sind die meisten Photovoltaikanlagen nicht ausgelegt. Sie sind in der Regel an ein funktionierendes Stromnetz gekoppelt. Fällt dieses aus, wird die heimische PV-Anlage automatisch vom Netz getrennt. Das passiert aus Sicherheitsgründen zum Schutz derer, die versuchen, die Stromversorgung im öffentlichen Netz wiederherzustellen.

Damit eine PV-Anlage Sie bei einem Stromausfall sinnvoll mit Strom versorgen kann, müssen geeignete Wechselrichter in Kombination mit einem Stromspeicher und entsprechender Notstromfunktion verwendet werden. Es gibt hierzu verschiedene Möglichkeiten und Lösungen, die in unterschiedlichem Umfang in der Lage sind, Sie mit Strom zu versorgen.

Informieren Sie sich bitte rechtzeitig, wenn Sie eine derartige Lösung planen oder umsetzen möchten. Weiteres hierzu finden sie unter „Kann ich bei einem Stromausfall selbst Strom erzeugen?“.



BLACKOUT



Tipp

Versuchen Sie, Ihren Vorrat in Ihren alltäglichen Lebensmittelverbrauch zu integrieren. So wird er immer wieder verbraucht und erneuert, ohne dass Lebensmittel verderben. Neu gekaufte Vorräte gehören nach „hinten“ ins Regal. Brauchen Sie die älteren Lebensmittel zuerst auf.

Wenn Sie Haustiere haben, denken Sie auch an deren Bedürfnisse. Achten Sie darauf, ausreichend Nahrung, Einstreu, Medikamente und weitere Produkte, die Ihr Tier benötigt, bevorratet zu haben.

Weitergehende Informationen

All die hier ausgeführten Informationen sind weder neu noch eine Erfindung des Landratsamtes Landsberg am Lech. Weitere Informationen, Broschüren sowie Checklisten finden Sie insbesondere auf der Seite des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe.

<https://www.bbk.bund.de/>

Hier finden Sie den Ratgeber für Notfallvorsorge, richtiges Handeln in Notsituationen und die zugehörige Checkliste.



SO KOMMEN WIR GUT DURCH DEN WINTER

Strom- und Energiesparen ist die Devise dieses Winters. Oft sind es dabei die kleinen Dinge, die in der Summe den Unterschied machen

Wer achtsam mit energiefressenden Haushaltsgeräten umgeht, kann Kosten sparen. Wer bedacht Auto fährt, dem bleibt mehr Geld im Portemonnaie. Hier eine Liste mit alltäglichen Strom- und Energiespartipps.

Energiespar-Tipps für zu Hause

- LEDs benötigen weniger Strom als Halogen- oder Energiesparlampen.
- Geräte wie Fernseher oder Computer nicht im Stand-by-Modus lassen. Auch Ladegeräte verbrauchen Strom, wenn sie in der Steckdose bleiben. Praktisch sind Steckerleisten mit Ausschaltknopf.
- Wäschetrockner brauchen viel Strom, besonders die ohne Wärmepumpe. Sooft wie möglich die Wäscheleine nutzen.
- Zum Waschen die Trommel vollmachen und den Eco-Modus wählen – auch wenn das länger dauert.
- Kühl- und Gefrierschrank sollten nie lange geöffnet bleiben.
- Beim Kochen einen Topfdeckel benutzen. Das klingt banal, spart aber rund zwei Drittel der Energie.



Geräte richtig einstellen und pflegen

- Heizkörper entstauben. Staub wirkt wie eine Dämmung.
- Gastherme oder Heizkessel regelmäßig warten lassen.
- Ein Durchflussbegrenzer an der Dusche spart Wasser.
- Regelmäßiges Entkalken von Kaffeemaschine und Wasserkocher spart Energie.
- Kühlschrank und Gefrierfach gehören regelmäßig abgetaut, Dichtungen saubergemacht. Wenn möglich sollte auch das Kühlschrank-Gitter an der Rückwand entstaubt werden.
- Im Kühlschrank reichen 7 Grad, im Gefrierschrank minus 18.
- Durchlauferhitzer, Boiler oder Gastherme müssen nicht immer auf höchster Stufe heizen.
- Elektrische Heizlüfter sind eine teure Alternative zur Heizung, hat Stiftung Warentest errechnet. Besser und günstiger ist der kurze und gezielte Einsatz der guten alten Heizdecke.

Tipps für treibstoffsparendes Autofahren

- Wer die Fahrweise optimiert, kann den Treibstoffverbrauch deutlich senken.
- Eher gemächlich Autofahren – und schneller in die hohen Gänge schalten.
- Auf der Autobahn verbraucht ein Auto bei Tempo 160 etwa ein Drittel mehr Sprit als bei 130.
- Den Motor nicht unnötig laufen lassen.
- Das Gewicht und den Luftwiderstand reduzieren.
- Auf den richtigen Reifendruck achten.
- Wer allein fährt – besser Sitzheizung als Heizung nutzen.
- Bei Kurzstrecken das Auto stehen lassen und das Fahrrad benutzen.
- Fahrgemeinschaften bilden und Spritkosten teilen.
- Für Ausflüge auch mal die Bahn nutzen.



SCHWIFTING:

SO BEREITET SICH EINE KLEINE GEMEINDE AUF POTENTIELLE KATASTROPHENFÄLLE VOR

Heike Schappele ist seit 2020 Bürgermeisterin der Gemeinde Schwifting.
Knapp 1100 Menschen wohnen in dem kleinen Ort bei Landsberg.
Die 50-jährige hat sich bereits früh mit dem Thema Katastrophenvorsorge beschäftigt.
Im Interview erzählt sie von ihren Erfahrungen.

Frau Schappele, welche Maßnahmen konnten sehr kurzfristig umgesetzt werden?

In Schwifting liegen die Feuerwehr, das Rathaus, der Dorfwirt und der Saal beziehungsweise das Bürgerheim direkt nebeneinander. Deshalb war es naheliegend, das Rathaus mit dem Dorfwirt als ersten Anlaufpunkt, sozusagen als Leuchtturm, zu benennen. Dieser Leuchtturm ist der erste Orientierungspunkt für unsere Bürgerinnen und Bürger im Katastrophenfall.

Dazu haben wir bereits einen Krisenstab gebildet, bestehend aus der Bürgermeisterin, zwei Gemeinderäten und zwei weiteren Bürgern.

Wir haben ein Notstromaggregat mit 80 Kilo Volt-Ampere angeschafft, dazu einen 5000-Liter-Tank mit entsprechender Dieselfüllung. Mit diesem Vorrat kann die Anlaufstelle etwa 14 Tage betrieben werden.

Die beiden Feuerwehrfahrzeuge sind bei uns mit den neuesten Beschallungsanlagen ausgestattet, um die Bevölkerung mit gut verständlichen Durchsagen zu informieren. Zusammen mit der Feuerwehr haben wir bereits genaue Anweisungen erarbeitet, zu welchem Zeitpunkt welche Informationen über Durchsagen an die Bevölkerung weitergegeben werden.

Weiterhin wurde die alte Tragkraftspritze der Feuerwehr bewusst nicht verkauft, da sie für die Löschwasserentnahme aus einem Teich oder Bach genutzt werden kann.

Bereits jetzt werden alle Bürgerinnen und Bürger über das Schwiftinger Infoblatt monatlich über alle getroffenen Maßnahmen informiert.

Welche Maßnahmen sind demnächst geplant?

Unsere Gemeinde erstellt aktuell einen Flyer für die Bürgerinnen und Bürger mit allen wichtigen Infos, Tipps und Hinweisen, der dann an alle Haushalte verteilt wird.

Was ist geplant, wird aber in der Umsetzung etwas länger dauern?

Die Gemeinde hat bereits einen Förderantrag gestellt, um neue Sirenen im Gemeindegebiet zu installieren. Etwas länger wird es ebenfalls dauern, bis wir ein Konzept für eine Photovoltaikanlage erarbeitet haben, die auch bei Stromausfall funktioniert und die weiter Strom liefert, eine sogenannte Inselösung. Dazu hat sich die Gemeinde bereits beraten lassen.

Welche Probleme sind aufgetreten?

Der Gemeinderat und die Bevölkerung mussten erst überzeugt werden, dass es sinnvoll ist, bereits jetzt verschiedene Vorsorgemaßnahmen zu ergreifen. Ein Elektriker hat die relevanten Gebäude (Feuerwehr, Rathaus, Dorfwirt, Bürgerheim) so kombiniert, dass eine gemeinsame Versorgung mit dem Notstromaggregat möglich ist. Allerdings muss alles noch getestet werden, um mögliche Probleme zu finden.



Feuerwehr, Rathaus und Dorfwirt liegen in Schwifting direkt nebeneinander. Im Notfall befindet sich hier der „Katastrophen-Leuchtturm“.

Haben Sie Tipps für andere Gemeinden?

Wichtig finden wir, dass man sich mit möglichen Katastrophenfällen im Vorfeld auseinandersetzt und Vorsorge trifft. Dass man die Bevölkerung vernünftig sensibilisiert und aufklärt. Die Benennung von Katastrophenschutz-Leuchttürmen als Anlaufstellen mit festgelegtem Mitarbeiterstab ist ebenfalls wichtig. Die Bevölkerung muss spüren, dass die Gemeinde alles in Ihrer Macht stehende tut, um im Notfall Hilfe leisten zu können.

Haben Sie Tipps für unsere Bürgerinnen und Bürger?

Eine angemessene Bevorratung ist definitiv wichtig, am besten im „Rundlaufsystem“ – also ältere Vorräte wieder verbrauchen und neue auffüllen. Dann natürlich die Vorbereitung einer Notfalltasche mit allen wichtigen Dokumenten, Unterlagen und Medikamenten.

Bei einem Stromausfall sollte man alle Stecker ziehen, um beim Wiederanlaufen der Stromversorgung unnötigen Verbrauch zu vermeiden. Zur Kontrolle, ob es wieder Strom gibt, reicht eine angeschaltete Lampe aus. Man sollte auch bereits jetzt einen Treffpunkt für die Familie festlegen, sich im Notfall auch um die Nachbarn kümmern und keinen Grill oder offenes Feuer in der Wohnung benutzen. Es sagt sich jetzt leicht, aber im Notfall ist wichtig, einen klaren Kopf zu behalten: also im Falle einer Katastrophe – Ruhe bewahren!



Bürgermeisterin Heike Schappele



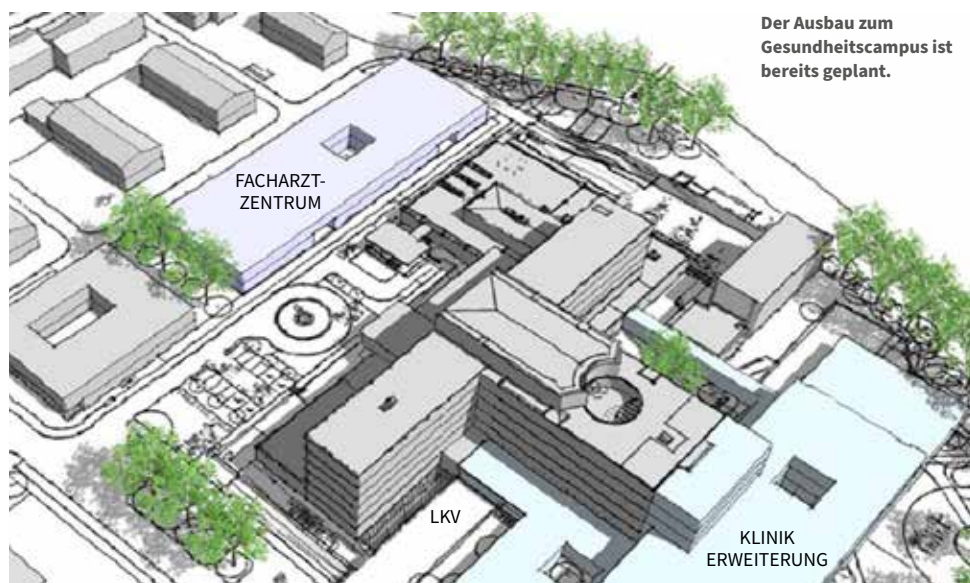
Landrat und Vorsitzender des Verwaltungsrates
Thomas Eichinger

KLINIKUM LANDSBERG AM LECH DER WEG ZUM GESUNDHEITSCAMPUS

Zukünftige Herausforderungen bewältigen und medizinische Versorgung auf höchstem Niveau bieten: Unser Klinikum wird in den nächsten Jahren ausgebaut und erweitert.

Landrat Thomas Eichinger:
„Das Klinikum Landsberg
steht heute besser da als
die meisten kommunalen
Krankenhäuser“.

AUFGABEN DES LANDRATSAMTES



Der Ausbau zum
Gesundheitscampus ist
bereits geplant.

Die Kliniken in Deutschland stehen dieses Jahr erneut vor einem schweren Winter, der wohl die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit testen wird. Auch unser Klinikum Landsberg muss sich nach zwei schweren Corona-Jahren auf weiterhin unruhige Zeiten einstellen: Auf der einen Seite droht eine erneute Welle von Covid19-Patienten, die zuletzt wieder verstärkt als stationäre Fälle in die Kliniken kamen. Auf der anderen Seite entstehen hohe und letztlich noch unabsehbare Kosten durch die Energiekrise in der Folge des Russland-Ukraine-Krieges. Diese Mehrkosten sind bisher nicht in den Fallpauschalen enthalten, die das Klinikum bei den Krankenkassen abrechnen kann. Geschätzt werden die höheren Kosten der Energierechnungen im nächsten Jahr aktuell auf mindestens zwei bis drei Millionen Euro.

Die aktuelle bundesweite Situation der stationären Gesundheitsversorgung ist besorgniserregend und mehrere Gesundheitsminister der Bundesländer fordern deshalb einen Rettungsschirm, um Insolvenzen im größeren Umfang zu vermeiden. Bayernweit rechnet die Bayerische Krankenhausgesellschaft dieses Jahr bei Zweidritteln der Häuser mit einem Defizit und auch schon mit ersten Insolvenzen im nächsten halben Jahr.

Für uns im Landkreis Landsberg können wir trotzdem vorerst Entwarnung geben: **Durch gute organisatorische Maßnahmen der letzten Jahre steht unser Landsberger Klinikum heute besser da, als die meisten kommunalen Krankenhäuser.** In der Projektion für das Jahr 2022 rechnen wir aktuell mit einer schwarzen Null und damit einer soliden Ausgangsbasis für das nächste Jahr.

Auch wenn es zuletzt vereinzelt andere Stimmen in der Öffentlichkeit gab: Unser Klinikum glänzt durch eine hohe Auslastung und gut arbeitende Abteilungen mit hochqualifizierten und motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihnen gilt unser Dank – nicht nur für die Arbeit während der Pandemie, sondern auch für die unzähligen Stunden mit höchstem persönlichen Einsatz zum Wohl der Patientinnen und Patienten.

Damit wir auch zukünftig die Herausforderungen bewältigen können und eine stationäre medizinische Versorgung mit hoher Qualität bieten können, werden wir das Klinikum in den nächsten Jahren ausbauen und erweitern:

Der Ausbildung von Pflegekräften kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. **Südlich des städtischen Kindergartens wollen wir die Pflegeschule deshalb vergrößern und neu errichten. In diesem Zug werden die Schülerzahlen von 66 auf 96 Plätze ansteigen.** >> Der Freistaat Bayern hat die Förderung bereits zugesagt.

Die wohl wichtigste Erweiterung wird der Bau des Funktionsneubaus im Patientengarten südlich des Klinikums bilden. Dort wird ein Anbau mit ca. 7.000 Quadratmetern Nutzfläche entstehen. Der Anbau soll Operationsräume, Aufwachräume, eine Intensivstation, eine Akutgeriatrie sowie eine deutlich größere zentrale Notaufnahme beherbergen. Auch eine erweiterte Kinderstation und die Gynäkologie sollen dort Platz finden. Dafür können im freiwerdenden Trakt die Verwaltungsbüros, das Labor und die Funktionsdiagnostik unterkommen. Ein besonders schöner Erfolg ist uns in den Verhandlungen mit dem bayerischen Gesundheitsministerium gelungen:

Die Bettenzahl wird mit dem Anbau von 218 auf 240 Betten wachsen können. In Zeiten von Bettenabbau und Standortschließungen keine Selbstverständlichkeit, aber die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis hat uns gute Argumente geliefert, die letztlich auch das Ministerium überzeugt haben.

Damit die fachärztliche Betreuung der Patienten auch außerhalb des Klinikums bestmöglich gewährleistet werden kann, soll auf dem Gelände der heutigen Klinikverwaltung und des Gesundheitsamts im Norden des Klinikgeländes ein modernes Facharztzentrum entstehen. **Damit erfüllt sich der Ausbau zum Gesundheitscampus mit Apotheke, Sanitätshaus, Arztpraxen und Gesundheitsamt.**

Abgerundet werden die Planungen mit den schon seit ein paar Jahren geforderten Wohnungen auf dem bisherigen Parkplatz, um Mitarbeitern und Auszubildenden eine arbeitsnahe Wohnmöglichkeit bieten zu können. In Zeiten verstärkten Fachkräftemangels liegt darin ein wichtiger Beitrag zur nachhaltigen Personalakquise. **Zwischen 60 und 120 Wohnungen könnten, je nach Baurecht, auf dem Gelände entstehen.**

Das Wichtigste zum Schluss:

Der Landkreis Landsberg steht als Eigentümer fest zu seinem Klinikum! Wir haben zudem ein hohes Interesse an der Zukunftsfähigkeit des Klinikums, da wir in unserer älter werdenden Gesellschaft in noch größerem Maße auf eine qualitative Gesundheitsversorgung angewiesen sind, die den aktuellen Bedürfnissen entspricht. Unter dem Vorstand Marco Wödl wurden die vergangenen fünf Jahre sehr erfolgreich genutzt, damit wir heute auch bei stürmischer See auf Kurs bleiben können. **Wir verdanken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses ein Klinikum, auf das wir im Landkreis zu Recht stolz sein können.**

MASSNAHMEN ZUR WEITEREN REDUZIERUNG DES ENERGIEVERBRAUCHS IN GEBÄUDEN UND EINRICHTUNGEN DES LANDKREISES

In allen Einrichtungen des Landkreises gibt es vielfältige Bestrebungen und Maßnahmen zur Energieeinsparung.

Betriebliche Maßnahmen:

- Bereits im Sommer wurden alle Heizungen und vor allem die Regeltechnik in den Gebäuden überprüft, um im Herbst und Winter eine bessere Heizungssteuerung zu gewährleisten.
- In den Schulen wird die Heizung bzw. Warmwasserversorgung in den Ferien heruntergefahren.
- Im Hauptgebäude des Landratsamtes wurde die Heizung bzw. die Warmwasserversorgung heruntergefahren.

Bauliche Maßnahmen zur Energieeinsparung:

- Der Neubau der Sozialen Wohnungsanlage in Schondorf wird in KFW40-Standard ausgeführt mit Nutzung einer Wärmepumpe und einer PV-Anlage.
- Bei der Sanierung und Erweiterung der Beruflichen Schulen in Landsberg gilt ebenfalls KFW40-Standard bei Neubauten.



- Die Wohnanlage in der Thomas-Morus-Straße in Kaufering wird 2023 an die Fernwärme angeschlossen.
- Im Seerestaurant in St. Alban wurde 2022 die Gasheizung gegen eine Wärmepumpe getauscht.
- Im Zuge der Erweiterung des Ammersee-Gymnasiums im Jahr 2024 ist der Austausch des Gaskessels gegen eine Wärmepumpe geplant.
- Bei der Wohnanlage in Obermeitingen wurde eine neue Solarthermie-Anlage zur Heizungsunterstützung eingebaut.

Lechtalbad:

Das Lechtalbad ist von allen Einrichtungen des Landkreises der größte Einzelverbraucher an Energie.

Bereits 2021 konnte der Gasverbrauch durch Lieferung von Wärme mittels Wärmetransport reduziert werden. Als weitere Maßnahme wurde der Gaskessel seit August 2022 außer Betrieb genommen. Die Wassertempera-

Das Lechtalbad Kaufering ist von allen Einrichtungen des Landkreises der größte Einzelverbraucher an Energie.

turen wurden moderat reduziert. Durch den Einbau einer Hochtemperaturwärmepumpe soll der Gaskessel ersetzt werden, der Förderantrag ist bereits eingereicht. Der Einbau ist für 2023 geplant. Danach wird Gas nur noch durch die Blockheizkraftwerke zu dem kombinierten Strom/Wärme-Produktion genutzt (Kraft-Wärme-Kopplung).

Warmfreibad Thaining:

Die benötigte Energie wird im Warmfreibad Thaining durch Flüssiggas erzeugt. Im Zuge von energetischen Sanierungsmaßnahmen soll die Energieversorgung (2023/2024) umgestellt werden.

Warmfreibad Greifenberg:

Das neu gebaute Warmfreibad Greifenberg wird nur mittels Solarthermie und Wärmetransport mit Wärme versorgt.

Mein Landkreis

Aktuelles aus dem Landkreis Landsberg am Lech

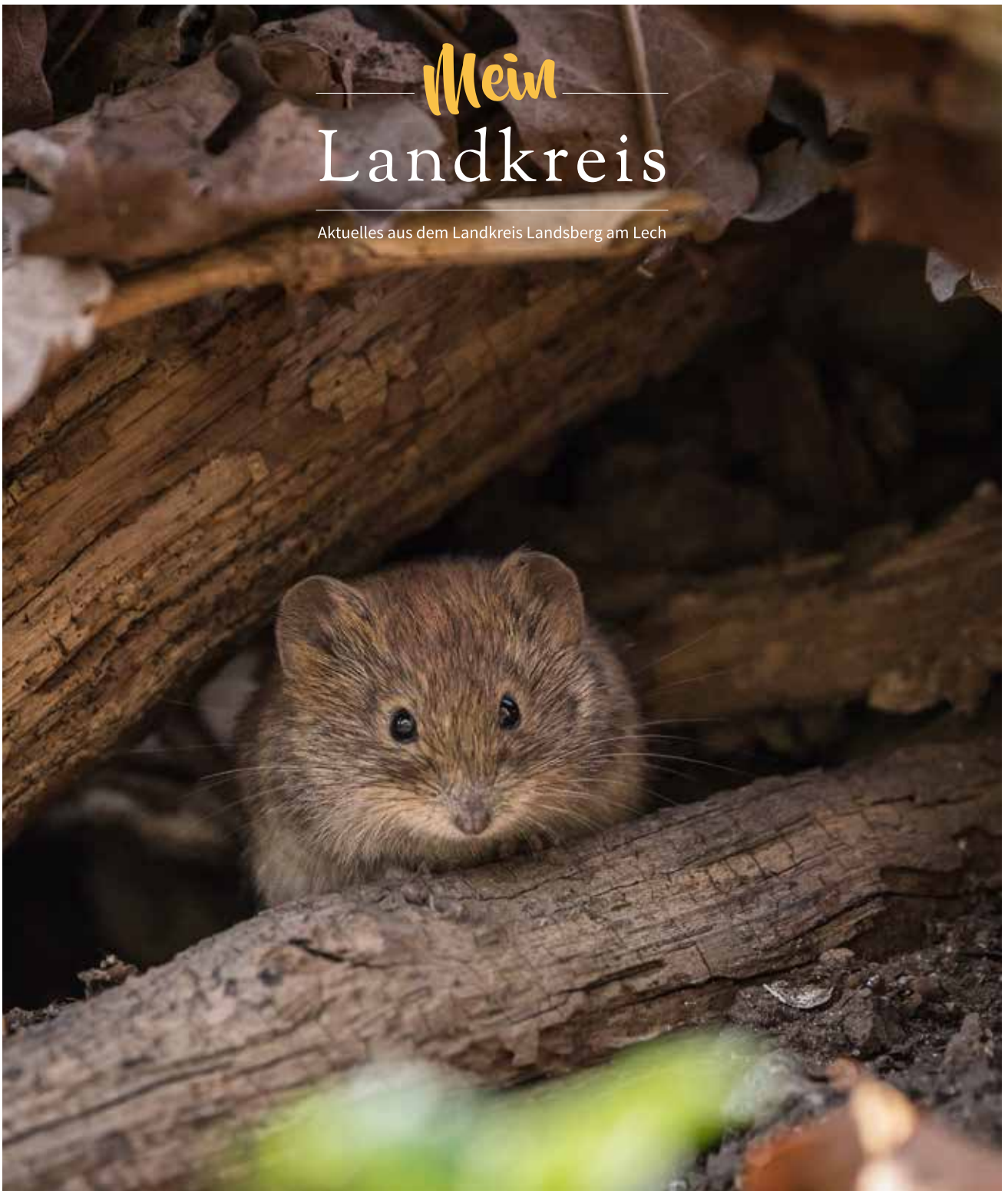


Foto: Moritz Kreitner

IHR FOTO IN

Mein Landkreis



Für unser Magazin suchen wir immer schöne Fotos.
Senden Sie uns Ihre besten Landkreisbilder zu.
Das schönste Bild werden wir veröffentlichen.

(Zusendung technisch begrenzt auf max. 5 Fotos)
fotowettbewerb@lra-ll.bayern.de

**DIE FRÜHJAHR-S-AUSGABE
ERSCHEINT
IM APRIL 2023**